

8 Uhr  
**Konzert**  
L.L.  
J. J. J. J. J. J.  
Arends.  
und Umg.  
mittags 8 1/2 Uhr im  
Ablung.  
wie Richtspruchung.  
nis.  
altung.  
geteilt sein).  
gegen  
aufsichtsrat.  
Friedr. Wolf.  
urg ist erschienen:  
P für 1912.  
hoffes in Walden-  
stein-Erntsthal  
fern Rabatt.  
nung  
zu Metall,  
binderei.  
ten?  
te in Ihrem eigenen  
Magazin für  
Geräte bei  
ehen. Große  
ellung in Porzellan,  
berthran  
bei  
mößschlägen, all-  
Kinder etc.  
en und ausgewogen  
ann.  
ch nur ein-  
Grossvater,  
d  
nur hier-  
ard  
Okt. 1911  
Lichtenstein.

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohendorf, Adlig. Bernsdorf, Hüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Wülken St. Nikola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Turm, Niederwülken, Rabschnappel und Zirkshain  
Amtsblatt für das Regl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr. 249.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Mittwoch, den 25. Oktober

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Bismarckstr. Nr. 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. Anzeigen werden die Hauptzeitschriften Grundpreis mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 20 Pfg. Einmalige Kleinanzeigen 10 Pfg. Die werblichen Kleinanzeigen sind an den Auftraggeber zu richten. Fernsprech-Anschluss Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: S'g'ztblatt.

### Deckreißig-, Reißig- und Besenreißig-Auktion auf Lichtensteiner Revier.

Im Ratsteller zu Lichtenstein sollen  
Montag, am 30. Oktober 1911,  
von vormittags 10 Uhr an  
ca. 200 Rm. Deckreißig und ) aufbereitet im Reudorfer Walde  
48 Langhaufen-Nadelholzreißig ) Abt. 36,  
sowie  
ca. 24 Wellenbündel anstehendes Besenreißig  
unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
Fürstl. Land. Forstverwaltung Lichtenstein.

### Volls-Bibliothek Lichtenstein

Ist geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr, Mittwochs von 12-1 Uhr.  
Katalog 20 Pfennig.  
**Diphtherie-Sera** mit den Kontrollnummern: 1092 bis 1111 aus den Höchster Jarbwerken, 221 bis 222 aus der Werdchen Fabrik in Darmstadt, 158 bis 163 aus dem Serumlaboratorium Kruze-Enoch in Hamburg sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Oktober 1911 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.  
Dresden, am 20. Oktober 1911.  
Ministerium des Innern, II. Abteilung.

### Das Wichtigste.

- \* Prinzregent Luitpold, in dessen Befinden eine Besserung eingetreten sein soll, ist gestern nach München zurückgekehrt.
- \* Pariser offizielle Blätter zufolge soll das deutsch-französische Abkommen über den Kongro tatsächlich bereits abgeschlossen sein.
- \* Nach den nichtoffiziellen Nachrichten aus Tripolis haben die Italiener bei ihren letzten Unternehmungen doch größere Verluste gehabt.
- \* Nach Londoner Meldungen beabsichtigen die Führer der Jangtse-Revolution, einen selbständigen chinesischen Staatenbund zu gründen. Sie haben Tschangschang und Nischang eingenommen, wodurch die Lage sich sehr zu Gunsten der Revolutionäre verschoben hat.
- \* In einem amtlichen chinesischen Telegramm an die britische Gesandtschaft wird die Ansicht vertreten, daß das ganze Jangtsetal sich der Empörung anschließen werde, wenn es den Regierungstruppen nicht gelingt, in den nächsten Tagen einen entscheidenden Sieg zu erringen.
- \* Häufig bis sechzig Vachten und kleinere Boote sind bei dem gestrigen furchtbaren Sturm bei Southend schiffbrüchig geworden. In Dover ist die Landungsbrücke teilweise zerstört worden.

### Die Steuerungs-Interpellationen vor dem Reichstage.

(Eigen-Bericht.) Sch. Berlin, 23. Oktober.  
Wer heute schon lange vor Beginn der Sitzung die Abgeordneten umringt von Freunden aus ihrem Wahlkreis sah, die wesentlich um eine Eintrittskarte baten, hatte die beste Illustration des lebhaften Interesses, das man im Publikum dem „großen Tag“ entgegenbrachte. Die Tribünen im Saale ringsum sind überfüllt. In den Diplomatenlogen auffallend wenig Stimmungen der Damentribünen, als wollte man dort taktvoll „nicht aufreizend“ wirken, während man sich unten über die Frage unterhält, wie man der Not im Volke steuern könne. Der Kanzler ist mit seinem ganzen Stabe erschienen. Neben ihm sieht man die Minister Desbrück, Wermuth, Meißner und Eisner. In sachkundiger Unterstützung des Kanzlers sind der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer und der Eisenbahnminister v. Breitenbach mit vielen preussischen Geheimräten als Ehrengäste im Reichsparlament anwesend. Die Altentruppen vor den Derrn verraten, daß sie in die Debatte eingreifen werden. Drei Interpellanten bedeuten für den interpellierten Reichskanzler eine Geduldsprobe. Präsident Espahn, der Interpellant des Zentrums, hätte aus seinem einflussreichen Ausführungen eine Zweitanrede machen können, hätte er seine selbst in nächster Nähe unverständlichen Worte nicht blüßschnell heruntergeschleppt. Ein paar Zentrumsabgeordnete hörten allzu zu, als Herr Espahn scheinbar große Abwehrmittel, wie Suspension der Rede, ablehnte. Mit Sarkasmus und Ironie geladen ist der sozialdemokratische Sprecher, Herr Scheidemann. Er spricht von der Lammesgebild des deutschen Volkes, die jetzt ins Bankrott

ternte, obwohl das deutsche Volk aus Hungern gewöhnt sei. Man dürfe sich nicht einmal gegen die Not wehren. „Dahls Maul und singt die Nacht am Rhein“ hieß es gegenüber den Klagen der Eisenbahner. Besonders beschäftigt sich Scheidemann mit der veröfentlichungs-Politik der sozialdemokratischen Redaktion folgt der fortgeschrittliche Dejer, Redakteur der „Frankfurter Zeitung“. Herr Dejer, der lange Zeit Herdenstank gewesen ist, legt in sorgfältig zefortierter Rede den Standpunkt seiner Freunde dar. Dem lüdenstosen Politicus folgte die lädenlose Teuerung. Für ein ordentliches Abbaue der Zölle könne helfen. Die Getreidepreise machten reiche Väter und arme Söhne. Das Einjahrsdevisen sei verhängnisvoll ausgebeutet worden. Die Rechte unterbricht den Redner oft, so daß gemüthliche Zwiesprache an der Tagesordnung sind, bis der Präsident eingreift. Das Haus hat sich inzwischen bis auf den letzten Platz gefüllt. Und kaum hat Herr Dejer geschlossen: „Millionen deutscher Augen sehen heute auf die Hände des Kanzlers in der Hoffnung, daß sie nicht leer sind“, erhebt sich auch der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zur Antwort. Ungezwungen stellt er sich neben den Bundesratspräsidenten und stützt sich auf die rechte Hand auf den neben ihm stehenden Stuhl. Man merkt es nach den ersten Sätzen: Der Kanzler spricht aus dem Vollen, wohlüberdacht. Fast scheint es, als habe er mit den Zwischenrufen der äußersten Linken bereits gerechnet. Selbst der, der den Ausführungen des Kanzlers nicht in allen Punkten zustimmt, ja, selbst derjenige, der seine Ansichten bekämpft, wird geredeterweise zugeben müssen, daß er heute großes rhetorisches Geschick bewiesen hat.  
Ohne Einleitung scharf der Kanzler der Linken den Vorwurf entgegen, die großen Mittel, die sie zur Vinderung der Not vorge schlagen habe, sollen nichts anderes bezwecken, als die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik zu beseitigen. Diesen Angriffen auf unsere Wirtschaftspolitik werde er entschiedenen Widerstand entgegenzetzen. Zurufe: „Wie lange noch?“ werden durch laute Praxosens der Rechten überdünnt. Die durch die mehrmonatliche Dürre hervorgerufene Situation sei in unverantwortlicher Weise ausgebeutet worden. An der Not habe nur die unter dem Druck der 55ten Agrarierstehende Regierung Schuld. In aller Ausführlichkeit unterbricht der Kanzler sodann die zur Abwehr der Teuerung empfohlenen großen Mittel: Eine Aufhebung der Zölle muß unser Wirtschaftsleben auf den Kopf stellen. Auch das gefährliche Experiment mit einer Suspension der Zölle könne die Regierung nicht machen. Die große Maß: der Zölle sei zollfrei eingeführt. 93 Prozent aller Gewinne werde zollfrei eingeführt. An dem System der Einfuhrsicherung eine wollen Landwirtschaft und Handel, besonders im Osten, nichts gerüttelt wissen. Ob des alten Mein diesen Mitteln gegenüber wird die Linke immer unruhiger. Die Rechte begleitet die Ausführungen demonstrativ mit lautem Beifall. Aber auch das Verlangen nach Einfuhr von Vieh und Fleisch lehnt der Kanzler ohne Umschweife ab. Die Fleischpreise seien hoch, aber nicht übermäßig hoch. Man dürfe sich nicht wundern, wenn der Re-

gierung besonders an dem Schutze der Viehproduktion gelegen sei. 95 Prozent des Fleischbedarfes werde durch Deutschlands eigene Viehproduktion gedeckt. Die Abhängigkeit vom Ausland wäre für uns sehr gefährlich. Als Taut für diesen Schutz habe die Landwirtschaft auch Pflichten gegenüber der Allgemeinheit. Die Linke lacht höhnisch. Der Kanzler meint die Pflicht, den Viehstand nicht zu verringern. Mit den großen Mitteln also sei es nichts. Uebrigens sei an Brot, Getreide kein Mangel, die Fleischpreise seien keine abnormen, und auch die Kartoffelernte sei nicht so schlecht, wie man angenommen habe. Schuld an der Teuerung seien die zu hohen Detailpreise. Die übertriebener Erörterungen über die Teuerung in der Presse gaben nicht eine preisdrückende, sondern preisverhörende Wirkung gehabt. Zubeind stimmt die Rechte zu. Mit großer Entscheidung wehrt sich der Kanzler schließlich gegen den Vorwurf, die Regierung habe nichts getan. Die Stadtermäßigungen betragen viele Millionen. Die Anlegung der Regierung, die Kommanen mögen dem übermäßigen Anwachsen der Detailpreise durch Erleichterung des Zee-sisylverkaufes entgegenzutreten, habe sich als praktisches Zugreifen erwiesen. Schon die Anhängigkeit der öffentlichen Verkäufe habe preisdrückend gewirkt. Mit einer Betrachtung über den Wert unserer Wirtschaftspolitik schließt der Kanzler. Trotz der gesteigerten Lebensmittel habe Handel und Industrie Aufschwung genommen, habe sich der Wohlstand auch der unteren Schichten gemehrt. Die ärmlichen Sozialisten zwingt er mit dem Einwurf zur Ruhe, warum denn die Verelendungstheorie heute nicht mehr ziele. Der nächste Reichstag werde wichtige Entscheidungen in der Wirtschaftspolitik zu treffen haben. Eobennede Arbeit sei wichtiger als jedes Experiment einer Wendung unserer Wirtschaftspolitik, die alle Volkstände habe ausblühen lassen. Wirtschaftliche Experimente könnten unsere Volksernährung, unsere Finanzen erschüttern. Darum werde er an unserer Wirtschaftspolitik festhalten.  
Zichtlich ermattet sieht sich der Kanzler nach seinen einflussreichen Ausführungen, vom Beifall der Rechten und dem Zischen der Sozialdemokraten umtobt. Alles strömt in die Bankhallen, und der konservative Niederlöhrer hat nicht einmal seine Freunde um sich. Kein Wunder, daß der Präsident schon um 1 1/2 Uhr die Sitzung verlegt.

### Morokko.

Der Reichstag ist wieder zusammengetreten, aber der dringliche Wunsch, den man an die Wiederaufnahme seiner Arbeiten knüpfte, die Regierung und die Parteien über die stehenden Probleme in der Weltpolitik zu vernehmen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Besonders die Marokkofrage, über der schon seit Monaten ein Schleier liegt und die wahrlich die Geduld des Volkes auf eine harte Probe spannt, ist es, über die Patrioten, die es mit Deutschlands Weltmachstellung auf meinen, gegen Rückschlus haben möchten: damit sie noch rechtzeitig kommen, der Regierung den Rücken zu stärken. Auf der Wilhelmstraße hält man sich heute wie gestern in mysteriöses Schweigen. Wir glauben nicht

zu irren, wenn wir behaupten, daß gerade diese Behandlung des deutschen Volkes als eines unmündigen Faktors durch die Reichsregierung Erbitterung verbreitet und die Saat des Mißtrauens weithin ausgebreitet hat. Hat man bei uns auch nicht gerade gehört, daß der zweite Teil der Marokkoverhandlungen sich rasch werde erledigen lassen, so haben doch die Meldungen über die ablehnende Haltung Frankreichs außerordentlich verstimmt. Verschiedentlich wird die Forderung vertreten, wenn es nicht zu ausreichenden Kompensationen im tropischen Afrika kommen könne, so müsse eben ein genügendes Ersatzstück an anderer Stelle gesucht werden. Das Beste wäre natürlich das Festhalten des Saguabietes. Auf diese Forderung zurückzugehen, ist ja immer noch Zeit, wenn die jenseitigen Verhandlungen zu keinem Ziele führen; denn bekanntlich ist die Unterzeichnung des ersten Teiles des Abkommens nur eine vorläufige. Sie verleiht jedem Wert und jede Kraft, wenn im zweiten Teile nicht alle unsere Ansprüche vollständig erfüllt werden. Gewiß würde die Regierung ihren Standpunkt wesentlich festlegen, wenn sie offen ausspricht, was sie denn eigentlich wünscht. Solange die deutsche Regierung ihre Kompensationsforderungen nicht veröffentlicht, wird man in Frankreich glauben, sie lasse weiter mit sich handeln, und habe nur das Interesse, um irgendeinen beliebigen Preis zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, wenn nur die Höhe dieses Preises bis zum Abschluß des Geschäfts verborgen bleibe.

Wir können uns in der Marokkofrage ganz den Standpunkt der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ zu eigen machen, der in folgender Kundgebung festgelegt ist:

„Es entspricht weder der Würde noch den Interessen des Deutschen Reiches, die ihm durch die Algerias-Akte in Marokko gesicherte politische und wirtschaftliche Stellung ohne zwingende Gründe aufzugeben. Wir laufen die Gefahr, unser bisheriges Ansehen in der mohammedanischen Welt zu verlieren, was sich auf wirtschaftlichem Gebiete schwer fühlbar machen wird. Zugleich dürfte es auch eine verhängnisvolle trügerische Hoffnung sein, wenn man glaubt, daß durch Preisgabe unserer Stellung in Marokko unsere politischen und wirtschaftlichen Gegner dazu bestimmt werden können, auf die Dauer von ihrer Gegnerschaft abzusehen. Sogenannte Meinungsflügel werden auf diese Weise nicht beseitigt, sondern eher neu geschaffen.“

Wir müssen das Verlangen stellen, daß in Marokko ein Zustand bleibe, der es unserm Handel, unserer Industrie und Landwirtschaft gestattet, in ganz Marokko sich frei und unbegrenzt durch die Geltendmachung der hinlänglich bekannten kolonialistischen Tendenzen Frankreichs zu entwickeln. Kößt sich dies aus etwelchen politischen Rücksichten nicht erreichen, so ist mindestens West-Marokko dem französischen Einfluß vorzuziehen. Zugleich wird, wenn Ost-Marokko für die Dauer und endgültig dem französischen Einfluß anheimfällt, über Kompensationen territorialer Art auf anderen Gebieten nur geredet werden können, wenn deren Wert demjenigen entspricht, den Ost-Marokko für Frankreich hat.

Entschieden zurückzuweisen ist jede Entgegennahme einer Gebietsabtretung, die unrentable finanzielle Verluste für uns im Gefolge haben würde.

Als eine unerhörte Zumutung an das deutsche Volk muß der von französischen Blättern verbreitete Gedanke zurückgewiesen werden, daß Deutschland sich aus seiner wichtigen Stellung in Marokko zurückzieht, für Neben unbrauchbaren Landes Millionen an französische Ausbeutungsgesellschaften zahlt und obendrein noch Logo oder Nord-Kamerun an Frankreich abtritt.

Daß solche Gedanken und von der französischen Presse zugemutet werden, ist ein bedenkliches Zeichen dafür, in welchem Maße unser Ansehen, falls wir nicht fest in der Sache bleiben, gefährdet werden könnte.“

Es schließen, das ist es, was die patriotischen Kreise Deutschlands in der Marokkofrage wünschen, und wenn die deutsche Diplomatie nicht in der Lage ist, ausreichende Kompensationen zu erlangen, — so wir nun diese oder jene Portion vom Paradies der Schlaftrunkenheit erhalten und ob man uns von diesem ausgegangenen und gemordeten Kongo ein bißchen weniger oder ein bißchen mehr beschert, ist uns höllisch gleich — dann würden wir es für das allerbeste halten, den Auswärtigen abzusprechen und wieder auf den einzig richtigen Standpunkt zurückzuführen: Entweder Aufrechterhaltung der Algerias-Akte oder Teilung von Marokko in Interessensphären unter Frankreich, Deutschland und Spanien. Würden wir den Algerias-Vertrag aufrechterhalten u. Frankreich u. Spanien zwingen, aus Marokko zu weichen, so würde mit einem Schläge unser ganzes Ansehen im Islam wiederhergestellt sein und uns für die unvermeidliche Auseinandersetzung mit England Aussichten eröffnet werden, die von unschätzbare Bedeutung sind. — Das wäre ein Ziel des Schwelbes der deutschen Diplomaten wert, dann würde bei solcher Parole auch die Fahne der nationalen Einigung über der Wappentür wehen!

## Deutsches Reich.

**Berlin.** (Zu den Straßenlampen in Danlau.) Wie das Berliner Tageblatt erzählt, hat der Straßenlampenpompier des Danlauer Korps des deutschen Flak-Korpsbootes „Waterland“ und dem hiesigen Straßenpöbel in Danlau in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober mit Einverständnis des Oberbefehlshabers der internationalen Streitkräfte stattgefunden. Der deutsche Kommandant hat den Kampf sofort telegraphisch dem Admiralstab gemeldet. — Die Kritiker können sich also beruhigen, es ist alles ordnungsgemäß angegangen.

(Graf Zeppelin lehnt die Reichstagskandidatur ab.) Graf Zeppelin hat dem Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlkreisausschusses in Ulm telephonisch mitgeteilt, daß er die Kandidatur nach reiflichem Überlegen ablehne. Bei der ersten Anfrage hatte Graf Zeppelin durchblicken lassen, daß er unter gewissen Voraussetzungen die Kandidatur annehmen würde.

(Ablösung der Polizeitruppe in Deutsch-Südwest-Afrika.) Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist eine umfangreiche Reueinstellung von Polizeisergeanten für das Jahr 1912 vorgesehen worden. Es handelt sich voraussichtlich um 120 Mann, die als Ablösung für die gegenwärtig in Deutsch-Südwest-Afrika befindliche Polizeitruppe bestimmt sind. Die Bewerber für die Polizeitruppe dürfen ein Alter von höchstens 30 Jahren haben, sie müssen mindestens 6 Jahre im aktiven Dienst stehen und des Reitens kundig sein. Ihre dienstliche und moralische Führung muß einwandfrei sein. Ferner wird darauf geachtet, daß sie die notwendige Vorbildung haben und unverheiratet und feld- und tropenbienfähig sind.

## Aus Nah und Fern.

**Lichtenstein, 24. Oktober 1911.**

**Seefischkurse in Lichtenstein.** Nach allgemeiner Auffassung stehen wir im Beginn einer länger dauernden Lebensmitteleuerung. Der anhaltende Durst dieses Jahres hat die Ernte, namentlich der Futtermittel, ganz ungewöhnlich geschnitten, die Viehbestände sind stark bedroht und mit ihnen die Produktion von Milch, Butter und anderen tierischen Nährstoffen. Nur die Seefische machen eine Ausnahme, die Dürre kann ihrem Elemente nichts anhaben. Der Segen des Meeres steht unvermindert zur Verfügung. Natürlich ist es in weiten Kreisen nicht unbemerkt geblieben, daß die Seefische bestimmt sein können, bei der bevorstehenden Teuerung in mander Richtung ausgleichend zu wirken. Großzügige Pläne sind von verschiedenen Seiten erwogen, auf welche Weise der Seefisch zu billigen Preisen der großen Masse unseres Volkes mehr als bisher zugänglich gemacht werden könnte. Zahlreiche Stadtverwaltungen sind schon dazu übergegangen, den Fischbezug zu unterstützen. Es ist nach allem kein Zweifel daran, diese Seefische im ganzen Lande eine größere Beachtung finden werden als je zuvor. Bei dieser Sachlage muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß es mit dem Bezug von Seefischen allein noch nicht getan ist. Die Zubereitung der Seefische muß in allen Kreisen noch mehr als bisher erlernt werden. Daran hapert es noch sehr. Was nützt es der Hausfrau, wenn sie die Anfänglichungen über das Vorhandensein der billigen Seefische liest und es nicht versteht oder es sich nicht getraut, den Fisch in vorzichtlicher Weise zu verwerten? Es genügt schließlich auch nicht, daß der Mensch nur gefäßigt wird oder das Bewußtsein hat, den hinterlassenen Nährwert auszunutzen zu haben — es muß auch eine nachhaltige Züchtung eintreten und die Ernährung ein gewisses Maß an Befriedigung und des Behagens hervorbringen. Das will doch bei den Seefischen erst gelernt sein. Auf eine Anfrage hat sich der deutsche Seefischerei-Verein bereit erklärt, in Lichtenstein in einen nach den verschiedensten Zeiten hin anlaufenden Seefischkursus abzuhalten. Der Kursus wird in der zweiten Hälfte des November in der Haushaltungsschule stattfinden. Dazu liefert der Verein die Seefische unentgeltlich, die Stadt stellt die Küche der Haushaltungsschule zur Verfügung, und sorgt für die Kochutaten. Die Kurse sind unentgeltlich und werden voraussichtlich von 9—12 vormittags oder 7—10 Uhr abends stattfinden. Jeder Kursus schließt mit einem gemeinsamen Mahlzeit, und es wäre mit Freude zu begrüßen, wenn sich auch die Teilnehmer der Teilnehmerinnen zu den Kostproben möglichst zahlreich einstellen würden. Jede Teilnehmerin soll sich mit einem scharfen Messer, einer Küchenhantel und einem Gefäß zur Aufnahme von Kostproben versehen. Da von der Zahl der Teilnehmerinnen die Zahl der Kurse, die Menge der zu liefernden Fische und Kochutaten abhängt, so ist rechtzeitige Anmeldung notwendig. Die Anmeldung nimmt bis 5. November der Stadtdirektor in seinem Amtszimmer von 11—12 oder 3—5 Uhr nachmittags entgegen.

**Die Vaufrerstunden bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu Glauchau** finden in den Monaten November bis Januar monatlich nur einmal, im Monat Februar dagegen zweimal statt und zwar am 18. November, 16. Dezember, 14. Januar sowie am 3. und 17. Februar vormittags 10—12 Uhr.

**Zollabfertigungsverfahren in Frankreich.** Der deutsch-französische Wirtschaftsverein hat das Dekret des französischen Finanzministeriums vom 27. August d. J. über Anwendung der Zölle des Einfuhrzolls (Zoll-Vestimmungen) überreicht und zum Ausdruck gebracht. Interessenten können diese Uebersetzung in der Geschäftsstelle der Handelskammer Chemnitz, Karolstraße 4, einsehen, auch können einzelne Ad-

resse der Uebersetzung durch die Geschäftsstelle der Handelskammer zum Preise von 50 Pfg. pro Abdruck bezogen werden.

**Ein Unfall,** der einen Callenberger Einwohner betraf, der mit dem Rabe zur Arbeitsstätte nach Limbach fahren wollte, ereignete sich gestern früh auf der Straße von Bernsdorf nach Oberlungwitz. Der ca. 21-jährige Radler kam zu Falle und erlitt schwere Verletzungen. Passanten gaben die Nachricht nach Bernsdorf, dorthin wurde der Verunglückte mittels Wagens dann gebracht. Im Laufe des Nachmittags aber wurde er nach Callenberg übergeführt.

**Neues Baugelände.** Wie wir hören, beschäftigt Herr Adolf Friedel, dessen Ziegelei bekanntlich vor kurzem abbrannte, den Betrieb derselben nicht wieder aufzunehmen, sondern das große Gelände zu planieren und Bauzwecken zu erschließen.

**Bobendorf.** (Silbotenlauf.) Reges Interesse und reiches Verständnis bringt man im Turnverein (D. T.) den leichtenathletischen, sportlichen Übungen des Gehens und Laufens entgegen. Dem erst vor kurzem stattgefundenen Dauergerätmarsch folgte gestern ein Silbotenlauf über eine Strecke von 6 Kilometern. (Restaurant Waldschloßchen bis Restaurant zur Mücke und zurück.) Als Wettspiel, ausgetragen zwischen der Vorturnerschaft und der Riege Fidelio, wurde die Strecke von den Läufern, die in Abständen von 300 Metern aufgestellt waren, in 16 Minuten 21 Sekunden durchlaufen. Sieger wurde die Vorturnerschaft, von dieser wurden je 100 Meter trotz des herrschenden Sturmes in 16,35 Sekunden zurückgelegt. Das Durchschnittsalter der Vorturner betrug 29, das der Riege Fidelio, welche aber auch der Vorturnerschaft immer hart auf den Fersen war, 19 Jahre. Es ist dadurch wieder der Beweis gebracht, daß man durch gediegene Leibesübung sich frisch und jung erhalten kann. Gut Heil!

**Müssen St. Micheln.** (Eine Nachübung) wird im Laufe dieser Woche die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstalten. Die Bevölkerung wolle hiervon Kenntnis nehmen, damit bei erfolgenden Signalen jedwede Aufregung vermieden wird.

**St. Egidien.** (Zur Feuerung.) Auf Anregung hin wird beabsichtigt, einen größeren Posten Sprei-Kartoffeln durch die hiesige Gemeindeverwaltung jetzt anzukaufen, um diese zum Selbstkostenpreis an hiesige Familien abzugeben. Bestellungen sind bis zum 25. d. M. an das Gemeindeamt zu richten.

**Ertmannsdorf.** (Ein neuer Industriezweig) hat endlich einmal hier Fuß gefaßt. In sich die Hart- und Fein- und feinstmehlige, die hiesige Gießererei hat, liegt eine Leipziger Firma unweit des hiesigen Bahnhofs eine Fabrik bauen, um die Branche, die nicht schlecht lohnt, in größerem Maßstabe betreiben zu können.

**Chemnitz.** (Verschiedenes.) Die wegen Ermordung ihrer Tochter zum Tode verurteilte Frau verw. Voigt hat nunmehr Revision einlegen lassen. — In Mittelbach bei Chemnitz ist Sonntag nachmittags das 6. Jahre alte Schindchen des Klempnermeisters Hofner von einem Automobil überfahren und getötet worden.

**Hohenstein-G.** (Unredlichkeiten.) Das hiesige Tageblatt schreibt: Der Kreditverein Hohenstein, Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung, ist durch die Unredlichkeiten des früheren Kassierers schwer geschädigt worden. Nach den jetzt durch einen auswärtigen Revisor abgeschlossenen Feststellungen hat der Verstorbene priv. Schmiedemeister Mehnert seit dem Jahre 1904 etwa 18000 Mark (einschließlich der Zinsen) dem Kreditverein gehöriger Gelder unterschlagen. Hand in Hand mit diesen Veruntreuungen gehen natürlich falsche Buchungen, die erst die Befriedigung der Unredlichkeiten ermöglichten. Selbstverständlich ist bei den früheren Revisionen von den Fälschungen nichts bemerkt worden; erst Herr Dietrichs von Söhren gelang es, dieselben aufzudecken, und ein zugewandter vereideter Revisor stellte dieselben dann einwandfrei fest. Für die Mitglieder wie Gläubiger des Vereins besteht ab jetzt keine Gefahr, auch nur einen Pfennig zu verlieren, da die Regressansprüche an die verurteilten Hinterbliebenen des Verstorbenen bereits gerichtlich geltend gemacht worden sind und volle Deckung des Schadens durch die Hinterbliebenen zu erwarten steht. Der Fehlbetrag ist einstweilen aus dem Stammvermögen und dem Reservefonds gedeckt worden.

**Johanngeorgenstadt.** (Tödlicher Unfall.) Bei der Obererzgebirgischen Ueberlandzentrale in Schmarzberg beschäftigte Hilfsarbeiter Herberger stürzte hier so unglücklich von einer Leiter, daß das Gehirn blutete und er kurze Zeit darauf verstarb.

**Zauter.** (Verunglückt.) Der 60 Jahre alte privatierende Hausbesitzer Julius Barth fiel am Freitag abends beim Deckreißholen am Teufelsstein in den dort vorüberführenden Zautergraben und erkrank. Am Sonnabend vormittags wurde sein Leichnam im Betriebsgraben aufgefunden. Wie sich das Unglück zutrug, war nicht festzustellen.

**Meerane.** (Seinen Freund geschossen und schwer verletzt.) Am Sonnabend abend fand im Thüringer Hofe ein Vergnügen statt, an dem auch der 18-jährige Farbwerkmeister Werner teilnahm. Gegen 9 Uhr traf er mit seinem Freunde, dem 20-jährigen Arbeiter Eckardt von hier im Hofe des Gasthauses zusammen und äußerte hierbei im Scherz zu ihm, ob er ihn einmal schießen solle. Daraus zog Werner einen kleinen Revolver, aus der Tasche, legte auf Eckardt an und drückte los.

...allberger Einwohner  
...schäftsstelle  
...festern früh auf der  
...der ca.  
...erlaubt schwere Ber-  
...nach Ver-  
...mittels Wagens  
...mittags aber wurde

...die wir hören, beab-  
...Hiegelei bekann-  
...etrieb derselben nicht  
...roße Gelände zu plan-  
...ehen.

...Reges Interesse  
...man im Turnverein  
...lichen Übungen des  
...dem erst vor kurzem  
...folgte gestern ein St-  
...kilometern. (Nejau-  
...zur Höhe und zu-  
...zwischen der Vor-  
...wurde die Strecke  
...von 300 Metern  
...21 Sekunden durch-  
...nerschaft, von die-  
...herrschenden Stur-  
...gelegt. Das Durch-  
...29, das der Riege-  
...turnerschaft immer  
...re. Es ist dadurch  
...man durch geregelte  
...erhalten kann. Gut

...Nachführung) wird  
...Freiwillige Feuer-  
...schaft wolle hier-  
...folgenden Signalen  
...d.  
...Auf Anregung  
...Posten Speise-Ver-  
...waltung sehr an-  
...tenpreis an hiesige  
...find bis zum 25.  
...ichten.

...Industriezweig) hat  
...La sich die Paar-  
...eine Leipziger Fir-  
...eine Fabrik bauen,  
...kohnt, in größerem

...wegen Ermordung  
...Frau v. V. u. Volgt  
...tn. - In Mittel-  
...mittag das 6 Jahre  
...Dedner von einem  
...worden.

...Das hiesige La-  
...Dohnstein, Gesell-  
...ft durch die Unred-  
...wer geschädigt wor-  
...swärtigen Revisor  
...verstorbenen priv.  
... Jahre 1904 etwa  
...insen) dem Kredit-  
...sagen. Hand in  
...hen natürlich fal-  
...deckung der Un-  
...triebe ist bei den  
...hängen nichts be-  
...aus Schönheit ge-  
...ein jugendlicher  
...dann einwandfrei  
...biger des Vereins  
...ur einen Pfennig  
...he an die vernü-  
...benen bereits ge-  
...und volle Deckung  
...enen zu erwarten  
...aus dem Stamm-  
...deckt worden.

...ber Unfall.) Der  
...landzentrale in  
...er Herberger stürz-  
...te, daß das Gehirn  
...darauf verstarb.  
...Jahre alle privati-  
...am Freitag abend  
...den dort vorüber-  
...errant. Am  
...nam im Betriebs-  
...glück zutrag, war

...sossen und schwer  
...nd im Thüringer  
...uch der 18jährige  
...Begen 9 Uhr traf  
...n Arbeiter Edward  
...innen und überste  
...einmal schießen  
...kleinen Revolver,  
...und drückte los.

Dieser sank plötzlich zusammen. Der Schuß war ihm durch Brust und Weste gegangen und hatte ihn an der linken Brust schwer verletzt. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verletzte mittels Krankenwagens ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll 3. Jt. nicht bestehen.

**Delsnitz i. B. (Todesfahrt.)** Im Walde fuhr am Sonnabend der 50jährige verheiratete Rutscher Sportler, der sich auf der Rückkehr nach Hof befand, mit seinem Gespann in den Straßengraben. Er geriet unter dem Wagen, wobei er totgequält wurde.

**Blauen i. B. (Berunglückt.)** Der 20jährige Eilwote Engler stürzte in der Delsnitzer Straße mit dem Fahrrad so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Stollberg. (Ein Vielgeprüfter.)** In Niederderfischbach dieser Tage ein armer Dulder, der 73 Jahre alt. Herzoginwitwe Friedrich Ferdinand Glüh, gegen dessen Verbandsrat selbst die des biblischen Kranken am Teiche Bethesda nichts war. Der arme Mann hat, wie der „Stollb. Anz.“ meldet, seit seinem 33. Lebensjahre, also voll 40 Jahre lang, weder gehen, noch stehen, noch liegen können, so daß er fast ständig im Bett sitzen mußte. Mit Geduld und Ergebung trug er sein schweres Schicksal, bis er dieser Tage zu einem besseren Leben einging.

**Jauchau. (Kirchentaub.)** In vorvergangener Nacht sind Diebe in das hiesige Gotteshaus eingedrungen und haben sämtliche Leuchter vom Altar gestohlen, sechsten und beschädigt. Von den Kirchentauern fehlt jede Spur.

### Um die Heimat

Roman von Bruno Wagner.

Der Patronatsstuhl war leer geblieben. Johannes sah auf die Uhr. Es war halb zehn. Er saß dem Knaben, der neben ihm die Bälle zu treten hatte, das Bein hin. Und dann begann das Vorspiel. Es war eine Freude, auf dieser Orgel zu spielen. Sie war alt, aber noch schön bei Klang. Des Barons Vater hatte sie nach glücklicher Genesung seiner geliebten Gattin von Schweizer Krankheit der Gemeinde als Zeichen der Dankbarkeit gegen Gott gestiftet. Ein tüchtiger Orgelbauermeister hatte das Werk gebaut.

Johannes hatte leise zu spielen begonnen. Ein lautes Klappen wie von zuschlagenden Türen hatte ihn anfänglich erschreckt. Dann war er auf die Melodie des Einungsliedes übergegangen - feierlich, süß, eine köstliche Umschreibung des Themas. Und nun setzte er plötzlich mit voller Kraft ein, daß die kleine Kirche hallte. Er spielte die Melodie vor. Dann eine kurze Pause, und dann fiel die Gemeinde ein - verworren, grobstimmig und oft in falschem Rhythmus, so daß er auf der Orgel nachgeben mußte. Aber sein geschultes Ohr hörte über dem Gemeinbegang fortwährend eine reine, volle Stimme schweben, glänzend, mit sicherem Einsatz bei jedem Ton: Und er spielte, als begleite er nur diese eine Engelsstimme, die über all das Stimmengewirr hinweglante:

Großer Gott, wir loben Dich,  
Herr, wir preisen Deine Stärke -  
Und dann sang Pastor Mergenthin mit seiner jona- ren Stimme die Liturgie, und Orgel und Gemeinde fielen zu den richtigen Stellen ein. Noch einmal ein Gesang:

buchers, währenddessen der Prediger die Kanzel betrat. Dann hallten die Worte über die Köpfe der Gemeinde hin.

Johannes fand keine Andacht. Seine Gedanken waren weit weg. Und plötzlich schreckte er auf aus einem Traum von wunderbarer Herrlichkeit, von blauem Himmel und einer wärmeren Sonne. Der Pastor hatte „Amen!“ gesagt. Die Gemeinde atmete auf. Man räusperte sich. Und dann setzte die Orgel ein. Man sang die Schlußverse des Liedes. Vor dem Altar sprach der Geistliche Gebet und Segen. Dann erhob sich ein allgemeines Fufscharen; die Gemeinde brach auf.

Da quoll es noch einmal von der alten Orgel herab. Nicht wie allsonntäglich, wenn der alte Lehrer spielte. Das war immer daselbe gewesen, und man hatte es im Gehen mitgenommen: „Unsere Ausgang segne Gott.“

Aber dieses war anders. Niemand konnte es; und die ganze Gemeinde blieb stehen; vom Eingang drängten sie zurück. Was sollte das werden?

Er hatte wenige Register gezogen. Ganz einfach klang die klare Melodie. Und dann schwoll es an, bräuend mit vollen Registern. Das war wie ein Sturm, der um die Orgel wob. Und siegesthaft klang es, majestätisch und groß. Ludwig von Bethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Sie standen alle und lauschten, und dann plötzlich war es aus. Die im Traum ging die Gemeinde. Im Patronatsstuhl sagte der Baron von Bahlow, der wieder einmal zu spät gekommen war, in lauter Anerkennung: „Der alte Schulmeister lernt mit den Jahren immer noch zu.“

Aber Alice von Bahlow sah ihn verwundert an. „Das war doch nicht der alte Jessen.“

An der Treppe zur Empore stand Pastor Mergenthin im Talar. Er wartete auf den Orgelspieler; und als Jessen die Stufen herabkam, sagte er hart:

„Es ist durchaus ungehörig, Herr Jessen, daß Sie nach der Predigt mit Ihrem Spiel den Andächtigen die Köpfe verwirren. Spielen Sie, gefällt Ihnen Gesangbuchers; aber lassen Sie uns mit Ihrem Bethoven oder was es war, in Frieden. Sie haben mir den ganzen Eindruck verdorben.“

Johannes erwiderte kein Wort. Er sah Herrn von Bahlow und dessen Tochter in der Tür stehen. Sie warteten auf ihren Wagen, der noch nicht vorgefahren war. Rund herum standen die Bauern und Arbeiter. Aller Augen richteten sich auf den jungen Lehrer. Der war es also, der so schön gespielt hatte! Und der Ortsvorsteher kam auf ihn zu und drückte ihm herzlich die Hand. „So andächtig wie heute bin ich noch nie in der Kirche gewesen.“

Dann rief ihn der Baron heran. „Na, haben Sie sich überlegt, Jessen?“

Alice stand dabei und hatte nur ein kurzes Kopfnicken für ihn. Rein, er tat es nicht um ihretwillen. Darüber war Johannes sich jetzt klar. Und mit ruhiger Entschlossenheit sagte er: „Natürlich, Herr Baron. Ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten und nehme es an.“

### VII

In der Wohnstube im Erdgeschloß des kleinen Hauses an der Terminaler Straße, das Hedine Diefel gehörte, war der Tisch gedeckt, und nebenan in der Küche hörte man das Rischen des Wassers, das zum Braten gegossen wurde, dessen Duft schon lieblich durch das ganze

Haus zog, so daß auch die Frau Fiedelweber in der Küche etwas davon abbekam.

Sehr unbedeutend war der Tisch nicht gedeckt; denn das hatte Karoline Diefel besorgt, und die war froh, daß sie jetzt am Fenster mit einem Roman von der Heimbura sitzen konnte, während die Sonne mit ihren Mittagstrahlen an den Fenstern entlangstreifte und die hellen Haare mit der blauen Seidenschleife zu lieblichen schienen. Da mochte der Tisch sich von selber decken! Jetzt ging die Haustür. Karoline ließ das Buch sinken. Gott sei Dank, das Kapitel war gerade aus, sonst wäre die Störung unwillkommen gewesen.

Johannes Jessen klopfte an die Tür und trat gleich darauf ein. Er nickte freundlich der Verlobten zu und zog bedeutungsvoll die Luft durch die Nase ein. Das sah bei dem großen, stattlichen Manne mit der breiten Stirn und der geraden Nase, die seinem Gesicht etwas Ernsthaftes verliehen, ganz absonderlich aus, so daß Karoline lachen mußte. (Fortsetzung folgt.)

### Letzte Telegramme.

**Paris. „Matin“** schreibt, daß die Pariser offiziellen Kreise den Optimismus teilen, der in Berlin (?) über den Fortgang der deutsch-französischen Unterhandlungen herrscht. Der heute abend hier zusammentretende Ministerrat wird die Mitteilungen Cambons über die letzten Unterredungen mit Herrn von Alderen-Wädeler präzisieren.

Paris. Im heutigen Kabinettsrat wird der Minister des Auswärtigen de Sevelos die Kamerun-Kongolalarte mit den künftigen Grenzen vorlegen und die entsprechenden Erläuterungen dazu geben. Der Kolonialminister Lebrou wird hierauf über die künftigen Aussichten in wirtschaftlicher Beziehung zwischen dem Kongo und Kamerun sprechen, von denen beiden Teilen große Vorteile erwachsen sollen. Die Grundlinie eines solchen wirtschaftlichen Übereinkommens sind schon in Berlin vorgezeichnet worden.

London. Die „Times“ schreiben: Alle Signaturmächte der Akte von Algieras werden, wie wir hoffen und mit Bestimmtheit rechnen können, mit Vergnügen jeden Vertrag gutheißen, der die Marokkofrage aus dem Bereich der internationalen Politik entfernt, ohne dadurch ihre Interessen zu schädigen. Jedenfalls wird England darnach handeln, obgleich dessen kommerzielle Interessen in Marokko bedeutend größer sind als diejenigen der übrigen Mächte, und, obgleich Englands Rechte bedeutender sind als die der übrigen Staaten.

### Chemnitzer Vieh- und Schlachthofbericht.

28. Oktober 1911.

Wuttrieb: Ochsen 57, Bullen 66, Kalben und Räder 484, Räder 116, Schafe 887, Schweine 2683, zul. 4173 Tiere. Bezahlt im Mt. für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen 70—88 Mt., Bullen 70—82 Mt., Kalben und Räder 45—65 Mt., Räder 71—84 Mt., Schafe 62—73 Mt., Schweine 52—64 Mt. Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtsprise unter Gewinnung von 20—25 kg Lard für je ein Schwein, die Schlachtgewichtsprise ohne Schmelzgewicht.

### Zwickauer Vieh- und Schlachthofbericht.

28. Oktober 1911.

Ochsen 72—85 Mt., Bullen 78—83 Mt., Kalben und Räder 50—84 Mt., Räder 40—66 Mt., Schafe 30—42 Mt., Schweine 55—65 Mt. Die Preise verstehen sich bei Minder für 50 kg Schlachtgewicht, bei Rindern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20% Lard.

### Helg. Schellfisch, sowie Cablian, direkt von See, Mittwoch oder Donnerstag Louis Arends.

**Jedermann kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.**  
1. Schweinefleisch besteh. aus fleischigen Rippen, Köpfen, Weinen, Schwänzen etc. garantiert tierärztlich untersucht, saubere inländische Ware, in Rübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. 25 Pf.; Wollfleisch enthält 9 Pfd., 3 Mt. 1. gef. Schweinefleisch m. voller Fettdecke p. Pfd. 40 Pf. 1. knochenloses Schweinefleisch gef. und fertigmacht in 3 Pfd.-Dosen p. Dose 5 Mt. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retourn.  
Wilb. Carlens, Altona a. G. 139, Eimsbüttelerstr. 63.

**Erdbeerbutter,**  
gleichmäßig schmeckt. **Feinste garantiert reine Naturbutter,**  
à Stück netto 85 Pf., andere **gute Stückchenbutter**  
à Stück 78 Pf.  
empfehlen bestens **Louis Arends.**

Putze nur mit **Globus**  
Putzextract  
Bester Metallputz der Welt

**Persil**  
wascht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/2-1 stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige **Waschmittel**  
in millionenfacher Verbreitung.  
Erhältlich nur in Original-Paketten.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

**Haferkakao**  
à Pfund 100 Pf. Bei Einkäufen eine Dose f. cand. Kakaopflanze als Probe gratis.  
**H. Seligmann,** Lichtenstein Markt; Callenberg'sche Haupt- u. Gartensteiner Str.; Mühlent. St. Jacob Hauptstraße 40.

**Nur für Händler.**  
Lade heute Mittwoch auf Bahnhof Delsnitz einen Wagon **Weißkraut** und **Speisemöhren** aus. Weißkraut à Zentner 6 25 Mt., Speisemöhren à Ztr 5 75 Mt. Bestellungen nimmt entgegen der **Gaudeneuer im Weihen Hof.**  
**Otto Jäger, Hohndorf u. Delsnitz,**  
Telephon 239.  
NB. Freitag, lade ich in Lichtenstein auf dem Bahnhof prima rote **Speisemöhren** zu ganz billigen Preisen aus.

**Achtung! Achtung!**  
Empfehle mehrere Wagon-ladungen **Kartoffeln**  
à Ztr. von Mt. 3.30 an  
**Richard Niescher,**  
Steinrichsdorf, Telephon 340.

**Achtung! 1a Tafeläpfel!**  
**Goldparmäne,** à Ztr 16 Mt., weinsure **Reinetten** in allen Sorten à Ztr. 16 Mt. **Borsdorfer** süß oder sauer à Ztr. 16 Mt. **Stettiner** à Ztr 18 Mt. ft. **Mudäpfel** à Ztr 10 Mt. **Wintertafelbirnen** à Ztr 14 Mt. alles haltbare tablettene saurer gepfl. Ware geg. Kochn. oder bei Sicherheit gegen Rechnung.  
**Edwin Winkler, Reichstädte b. Zeitenau S.-A.**  
Telef.-Amt Großbraunsdamm Nr. 7.

**Wybert-Tabletten**  
Schützen Sie vor **HUSTERHEISENITKA**  
Nach dem Rauchen hinterbleibt ein traganendes Gefühl im Halse und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich beseitigt durch regelmäßigen Gebrauch von **Wybert-Tabletten** gleich nach dem Rauchen. Raucher fahren daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken à Mt. 1.— Depot in Lichtenstein-Callenberg **Wohren-Apothek.**  
**Mittel gegen Hühneraugen**  
verdickte Hornhaut, schmerzlos und sicher wirkend, empfiehlt **Eurtichmann.**

